Thorner Zeitung.

Begründet 1760.

Diese Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme des Montags. — Pränumerations-Preis für Einheimische 2 Mk — Auswärtige zahlen bei den Kaiserl. Postanstalten 2 Mk 50. ₰

Redaction und Expedition Bäckerstraße 255. Inserate werden täglich bis 2 ½ Uhr Nachmittags angenommen und kostet die fünfspaltige Zeile gewöhnlicher Schrift oder deren Raum 10 ₰

Nr. 233. Donnerstag, den 4. October 1888.

Tagesschau.

Zum Fall Geffcken schreibt man: Nachgerade tritt in dieser sensationellen Sache eine größere Beruhigung ein. Es fehlt freilich auch jetzt noch nicht an den verschiedensten Allarmnachrichten, aber es fehlt fast allenthalben die Bestätigung, und man wird am besten thun, den Verlauf der Untersuchung abzuwarten, und für diese wird ein Fall besondere Bedeutung erlangen, der bisher zu wenig gewürdigt ist. Es wird nämlich gesagt, in der Zuschrift, mit welcher Kaiser Friedrich Geffcken ein Exemplar des Tagebuchs übergab, habe er zugleich unter gewissen Verhältnissen die Veröffentlichung gestattet. Wäre dem so, dann würde die Sache ein erheblich anderes Aussehen gewinnen. Bis jetzt heißt es auch, der Oberstaatsanwalt in Leipzig sei der Leiter der Untersuchung. Von politischen Vergehen beurtheilt das Reichsgericht nur Hoch- und Landesverrath, die Anklage müßte sich also in dieser Hinsicht erstrecken. Damit wird zugleich die Echtheit der Publication gekennzeichnet, denn wegen einer Fälschung kann natürlich keine Landesverrathsklage erhoben werden. Geffcken selbst ist sehr ruhig, er soll umfassendes Material zur Verfügung haben, und allerdings ist es wohl selbstverständlich, daß eine solche Kundgebung nicht ohne die gehörigen Grundlagen von einem Manne wie Geffcken unternommen wird. Im Laufe der Proceßverhandlungen wird die Welt jedenfalls noch Manches zu hören bekommen, woran vielleicht Niemand gedacht hat.

Aus Hamburg wird weiter gemeldet, daß die Untersuchungen gegen Geheimrath Professor Dr. Geffcken wegen Publication von Kaiser Friedrichs Tagebuch an das Reichsgericht verwiesen ist. Vor diesem wird also der Proceß geführt. Geffcken's Verwandte sollen sich bemüht haben, die Freilassung des Verhafteten gegen Caution zu erlangen, sind aber abschläglich beschieden worden. Der pariser „Matin" schreibt: Wir glauben sagen zu können, daß Geffcken nächstens einen Protest in Gestalt eines offenen Briefes publiciren will, der einiges Aufsehen machen wird. Geffcken erhielt das Tagebuch vom Kaiser Friedrich selbst. Der Proceß wird indessen den Scandalgeschichten kein Ende machen, da Geffcken in Voraussicht dessen, was kommen werde, mit einem großen pariser Verleger wegen Herausgabe des ganzen Tagebuches des Kaisers Friedrich unterhandelt hat." Andere pariser Blätter bringen dieselbe Behauptung mit dem Zusatze, daß der bekannte pariser Verleger Ollendorf das Manuscript in Händen habe. Eine hamburger Nachricht, Geffckens Verwandte wollten ihn für unzurechnungsfähig erklären lassen, ist als grundlos zu verweisen.

Der Antrag auf Begründung einer Kaiser-Friedrich-Stiftung und eines Denkmales für Kaiser Friedrich in Berlin ist von dem dafür niedergesetzten Ausschuß der Stadtverordnetenversammlung nach ganz kurzer Berathung, wie sich voraussehen ließ, angenommen worden. Im Ausschuß war auch in Anregung gebracht, in Bezug auf den Zweck der Stiftung wenigstens eine Direction zu geben, etwa zu bestimmen, daß die Stiftung die Förderung der Erwerbsthätigkeit des weiblichen Geschlechtes ins Auge fassen solle. Andererseits wurde der Wunsch ausgesprochen, daß die ins Leben zu rufende Kaiser-Friedrich-Stiftung in Verbindung gebracht werde. Der Ausschuß entschied sich dahin, die Bestimmung des Zweckes der Kaiserin Friedrich ausschließlich zu überlassen.

Der „Reichsbote", das Organ Stöckers, veröffentlicht aus dem Tagebuche des Kaisers Friedrich während seiner Orientreise vom Jahre 1869 einen „Jerusalem 4. — 9. November" datirten Abschnitt. Der damalige Kronprinz giebt den Gefühlen, welche ihn bei dem Besuche Jerusalems und des Oelberges erfüllten, begeisterten Ausdruck: „Was mich für mein ganzes Leben glücklich gemacht hat, heißt es da, ist, daß ich die Stätte betreten habe, an der Jesus Christus geweilt, die Stätte, welche sein Fuß betreten hat, daß ich die Berge und Gewässer geschaut, auf welchem sein Auge täglich geruht hat." — Die dieser Tage veröffentlichen Aufzeichnungen aus dem Kriegstagebuch von 1866 sind schon vor drei Monaten von der „Darmstädter Allgemeinen Militär-Zeitung" gebracht und jetzt nur wieder abgedruckt.

Die „Engl. Corr." die indessen wenig glaubwürdig ist, berichtet über den Inhalt des Mackenzieschen Buches wie folgt: „Sir Morell Mackenzie's demnächst erscheinende Vertheidigungsschrift wird aus drei Theilen bestehen, deren erster eine geschichtliche Darstellung der Krankheit des verstorbenen Kaisers Friedrich von Ende Mai 1887 ab, wo Mackenzie zur Behandlung des Patienten herangezogen wurde, bilden wird. In diesem Abschnitt wird jede Polemik so weit als möglich vermieden werden. Die tägliche Lebensweise, die Gewohnheiten und Anschauungen des damaligen Kronprinzen werden geschildert und viele Details von großem Interesse bekannt gemacht werden. Der zweite Theil des Werkes wird gänzlich polemisch sein und in zwei Abschnitte zerfallen. Im ersten wird der Verfasser nachzuweisen suchen, daß der von ihm unter den Umständen des Falles befolgte Plan der einzige war, welcher eine wissenschaftliche Grundlage hatte. Er wird behaupten, daß seine Behandlung das Leben des Kaisers thatsächlich verlängerte, und er wird betonen, welches Unheil von anderen Aerzten durch ausnahmsweise electrische Aetzungen und durch die Anwendung einer nicht passenden Canüle angerichtet wurde. Mackenzie behauptet ferner, daß, wenn der erlauchte Kranke unbedingt ihm übergeben worden wäre, der Kaiser mindestens 20 Monate länger gelebt haben würde, und daß das Leben des Monarchen thatsächlich durch Mangel an Geschicklichkeit auf Seiten einiger deutscher Aerzte gekürzt wurde. Im zweiten Abschnitt des polemischen Theiles wird Dr. Mackenzie die verschiedenen Berichte der deutschen Specialisten behandeln. Der dritte Theil des Werkes wird statistisch sein und soll zeigen, wie fürchterlich die Ergebnisse äußerer Operationen am Kehlkopfe gewesen sind. Die allgemeine Tendenz des Buches geht dahin, den Nachweis zu führen, daß der Kaiser nicht nothwendiger Weise ein Opfer des Krebses zu werden brauchte, und daß ungehörige Behandlung den Krebs erzeugte. Das Buch wird über 20 Illustrationen und verschiedene Nachbildungen der auf Papierstreifen geschriebenen Notizen des Kaisers an Mackenzie, worin er dessen Behandlung billigte, enthalten.

Wahlbewegung.

Am Sonntag fand in Dirschau im Hotel „Kronprinz" eine vertrauliche Besprechung von Vertrauensmännern der nationalliberalen Partei aus Westpreußen statt, welcher Staatsminister Hobrecht und der Generalsecretär der nationalliberalen Partei beiwohnten. Nach der Besprechung vereinigte man sich dort zu einem gemeinsamen Mahle.

e. Das polnische Provinzialwahlcomité hat die Kreisdelegirten der Provinz Westpreußen zu einer Versammlung behufs Feststellung der in den einzelnen Wahlkreisen zu wählenden polnischen Abgeordneten auf den 9. October cr. Mittags 1 Uhr in das Lorenz'sche Local nach Culm berufen.

Deutsches Reich.

In München herrschte am Dienstag ganz gewaltiger Menschenandrang. Von Nah und Fern war Publikum in dichten Massen herbeigeströmt, um den Kaiser zu sehen. Der Monarch arbeitete von 9—11 Uhr in seinen Zimmern, besuchte die Königin-Mutter, die Prinzen Leopold und Max, doch kam derselbe nicht ins Rathhaus, auch mußte der beabsichtigte Empfang der Deputationen der Stadt wegen Zeitmangels unterbleiben. Am Vormittag hörte der Kaiser noch einen Vortrag des Grafen Herbert Bismarck und zeichnete sich auch in das, im Münchener Rathhause ausliegende Gedenkbuch ein. Nach dem Dejeuner unternahm der Kaiser und der Regent Prinz Luitpold eine Rundfahrt durch die Stadt, bei welcher auch die Ausstellungen kurz berührt wurden. Die hohen Herrschaften wurden von den dichtgedrängten Volksmassen mit unbeschreiblichem Jubel begrüßt, der Kaiser dankte ununterbrochen. Um 6 Uhr war Galadiner in der Residenz, welches alle fürstlichen Herrschaften, die Spitzen der Behörden, Generalität Hofstaaten zc. vereinigte. Der Prinz-Regent trank auf die Gesundheit seines hohen Gastes, der Kaiser dankte in herzlichster und verbindlichster Weise. Abends 10 Uhr erfolgt die Abreise nach Wien. Der Regent, Prinz Luitpold wird dem Kaiser das Geleit zur Bahn geben. Heute Mittwoch Vormittag Empfang und Einzug in Wien. —

Der Deserteur.

Novelle von **Stanislaus Graf Grabowski.**

(2. Fortsetzung.)

„Ich werde thun, meine Herren, was als Commandant in meiner Macht steht, um die Regierung Ihrer Majestät von Rußland bei einer rechtmäßigen Requisition zu unterstützen," sagte der Oberst, sich an sie wendend. „Lieutenant von Seelen, lasse er von jeder Schwadron einen Zug aufsetzen, welche die ganze Umgegend in kleinen Patrouillen durchstreifen sollen, falls der Deserteur von hier entflohen ist. Die Ausgänge des Ortes sind mit unberittenen Mannschaften zu besetzen, während die Ortsbehörde eine genaue Haussuchung anzustellen hat und mir dafür verantwortlich ist, daß der Mann sich nicht innerhalb der Stadt versteckt habe. Die Allarmkanone soll zum Zeichen für die Einwohnerschaft der umliegenden Dörfer gelöst werden. Hat er mich verstanden, von Seelen?"

„Zu befehlen, Herr Oberst."

Die Russen baten um die Erlaubniß, die Patrouillen begleiten zu dürfen, und zu diesem Behufe um zwei Schwadronspferde.

Der Oberst bewilligte es. Die Herren schienen ganz zufrieden.

Ein paar Minuten später ertönte die Trompete, welche die Reiter zum Satteln rief, durch die stillen und finsteren Gassen des Städtchens. Zwei Kanonenschüsse schreckten die friedlichen Bewohner auf; sie waren das allbekannte Zeichen, ein Deserteur sei entkommen, und sollte dazu dienen, die ganze ländliche Gegend auf den Flüchtling aufmerksam zu machen, damit sie bei seiner Ergreifung hilfreiche Hand leiste. Es stand ein verhältnißmäßig hoher Preis auf die Ergreifung eines Deserteurs und die Bauern pflegten sich deshalb bei dieser Gelegenheit sehr rührig zu zeigen.

In dem um diese Stunde sonst so stillen Wartenburg wurde es lebendig, Fenster und Thüren wurden auf- und zugemacht, auf den engen Straßen bildeten sich einige Gruppen Neugieriger, die bald haarsträubende Geschichten von Desertion eines preußischen Husaren erzählten, der vorher einen Officier niedergestochen habe und dergleichen mehr. Kleine Husarenpatrouillen mit auf der Lende gesetzter Pistole trabten über das Pflaster fort zum Städtchen hinaus.

Nach einer Stunde war Alles wieder still. Die guten Bürger träumten in ihren Betten von dem gräßlichen auf den unglücklichen Officier ausgeführten Attentate und der feierlichen Ceremonie, mit der der entflohene und wieder eingebrachte Deserteur auf der grünen Wiese draußen erschossen werden würde. Nur im Hause des Obersten war noch Licht zu erblicken.

Der alte Herr hatte sich nicht zu Bett gelegt, sondern ging in seinem Schlafzimmer noch immer mit auf den Rücken gelegten Händen starken Schrittes auf und nieder, wobei er leise fluchte und zwischen den Zähnen murmelte:

„Er hat einen guten Vorsprung gehabt, ich weiß, wie mein Brauner geht. Wenn er aber unvorsichtig gewesen ist, dann Gnade ihm Gott! Die Russen spaßen mit Deserteuren noch weit weniger, als wir. Ein herrlicher Junge, den ich so in mein Herz geschlossen habe! Und, was das Schlimmste ist, so wahr ich noch das Auge eines alten Husaren habe, die Helene ist in ihn ganz verschossen! Habe ich nicht mit meinen eigenen Augen gesehen, daß er ihr beim Abschiede die Hand küßte und heimlich zu ihr flüsterte? -- Gut, mir solls schon recht sein, denn er ist ein Prachtjunge und sein Vermögen bekommt er doch früher oder später wieder, wenn er erst wohlpatentirter und bestellter preußischer Offizier ist."

Der alte Oberst von Brandt war doch ein bischen inconsequent, denn Graf Zarnicky hatte zur Zeit noch viel weniger als Lieutenant von Seelen, und die Hoffnung auf dereinstiges Vermögen war unter den obwaltenden Umständen jedenfalls etwas heißblütig, aber der junge Pole war einmal sein Liebling geworden.

Endlich lange nach Mitternacht, als noch immer keine Meldung von den ausgesandten Patrouillen eingetroffen war, legte der Oberst sich zur Ruhe nieder und schlief trotz seiner Bekümmernisse so sanft wie ein alter Soldat, der nicht auf Feldwache, sondern in den weichen Bettkissen seiner Garnison liegt.

In Helenens Augen dagegen kam während der ganzen Nacht kein Schlaf. Wie sie den Adjutanten ihres Vaters im tiefsten Herzen trug, so hatte sie sich auch der Freundschaft und Theilnahme zu dem jungen Grafen mit ganzer Seele hingegeben. Theils hatte dies sein eigenes Benehmen verursacht, hauptsächlich aber das vertrauliche Bekenntniß seiner Liebe zu ihrer Cousine. Helenens Herz war noch empfänglicher für die Freundschaft, als für die Liebe, obgleich sie letztere, nachdem sie sich ihr einmal offenbart, mit unerschütterlicher Treue festhielt. Sie hatte sich sehr oft nach ihrer Cousine gesehnt, von der sie nur der starre Eigensinn des Vaters trennte; sie war glücklich, ein Verständniß zwischen sich und ihr eröffnen zu können, indem sie ihr vielleicht die größten Dienste zu leisten vermochte, die eine Freundin von der anderen erwarten konnte.

Helene fuhr aus dem ersten leichten Halbschlafe, der sie gegen Morgen befallen hatte, auf, als sich der scharfe Trab eines Pferdes vor dem Hause vernehmen ließ. Sie eilte an das Fenster, hinter dessen Gardinen sie sich sorgfältig versteckte.

Es war ein Husar auf weißschäumendem Pferde, der eben aus dem Sattel sprang und spornklirrend die steinernen Stufen hinanstieg, die zur Hausthür führten.

„Eine Meldung, die den Grafen betrifft!" flüsterte sie herzklopfend und begann, sich rasch anzukleiden.

Der Oberst litt nie, daß sein Töchterchen sich in den Dienst mischte, und dieses hatte auch wahrscheinlich nie Lust dazu.

An diesem Tag war aber Alles anders. Vater und Tochter theilten ein Geheimniß, das beiden gleich schwer auf dem Herzen lag.

Der Oberst hatte den Husaren eben abgefertigt, als Helene in sein Cabinet trat.

„Nun?" fragte sie den Morgengruß vergessend, den ihre frischen Lippen dem alten Herrn darbrachten.

„Es war die Patrouille nach Oels hinaus," erwiderte der Alte in möglichst guter Laune. „Nichts zu finden gewesen." Dabei lächelte er ordentlich und strich sich bedächtig den Schnurrbart.

Draußen ließen sich wieder spornklingende Tritte vernehmen. Ein Soldat klopft bekanntlich nicht an die Thür seines Vorgesetzten; ein alter graubärtiger Husar trat so steif, wie es die Dienstvorschriften besagen, ein.

„Nun?" fragte dieses Mal der Oberst, indem er aufstand und seine kurze Pfeife auf den Schreibtisch legte.

„Der Herr Lieutenant von Rüstau lassen gehorsamst melden, daß er auf seiner Patrouille gegen Namslau trotz aller Anstrengungen den Deserteur nicht auftreiben können; er hat daher den Rückmarsch angetreten."

„Gut, Er kann abtreten," sagte der Oberst und rieb sich freudig die Hände, als der Husar wieder verschwunden war. „Helenchen, mein Kind, wir wollen Kaffee trinken".

Aus der bayerischen Hauptstadt wird weiter berichtet: Im Vestibül des Residenzschlosses empfingen die obersten Hofchargen, Hartschiere und Pagen den Kaiser. Im Thronsaale wurde derselbe von der Königin-Mutter und allen Prinzessinen begrüßt. Inzwischen sammelten sich sämmtliche Militärmusikcorps der Hauptstadt, in Zügen mit farbigen Lapions heranziehend, auf dem Hofgarten-Rondell. Dieselben trugen zunächst Weber's Jubelouvertüre vor, die mit der Nationalhymne schloß, in welche das nach vielen Tausenden zählende Publikum begeistert einstimmte, sodann Meyerbeer's Fackeltanz und Wagner's Kaisermarsch. Die hierauf folgende „Wacht am Rhein“ wurde wiederum von der begeisterten Menge mitgesungen, den Schluß bildete ein großer Zapfenstreich. Der Kaiser erschien wiederholt mit dem Prinzregenten am offenen Fenster und dankte, stets mit enthusiastischen Ovationen begrüßt. Auf dem Residenzschlosse wehte die Kaiserstandarte. Nach dem Zapfenstreich fand Gala-Souper statt. Der Kaiser hatte seinen Platz zwischen dem Regenten und der Königin-Mutter.

Zum Empfange unseres Kaisers in **Wien** wird von dort noch berichtet: Auf Wunsch Kaiser Franz Josephs werden sämmtliche Erzherzoge mit Ausnahme zweier, welche sich in Dienst befinden, den Kaiser Wilhelm auf dem Westbahnhof begrüßen. Die Kaiserin Elisabeth begrüßt ihren hohen Gast in der Burg. Kaiser Wilhelm kommt mit einer Suite von vierzig Personen; er wird dieselben Zimmer erhalten, welche sein Vater vor Jahren bewohnte. Im Uebrigen wird jede größere Kundgebung in Form von speciellen Veranstaltungen Seitens der Stadt oder Bevölkerung beim Empfange des Kaisers unterbleiben, da man Scenen à la Schönerer vermeiden will. Der Stadttheil, zu welchem der Westbahnhof gehört, wird festlich geschmückt sein. Zur Spalierbildung in den Straßen werden 21 Bataillone Infanterie commandirt.

Der Kaiser gedenkt Ende d. M. **Hamburg** für 1½ Tage zu besuchen. Er wird beim commandirenden General des 9. Armeecorps, General der Infantrie von Lescynski, in Altona Wohnung nehmen, während Hamburg ihm ein Festessen in der Festhalle geben wird.

Die Kaiserin **Victoria** hat an den Bürgermeister von Primkenau folgendes Handschreiben gerichtet: „Ich kann es nicht unterlassen, meinem innigsten und wärmsten Dank Ausdruck zu verleihen für den so überaus warmen, herzlichen und schönen Empfang, der mir bei meiner Ankunft hier zu Theil wurde. Tief gerührt haben mich all' die wunderschönen Bekränzungen der Häuser, wie auch der künstlerische Aufbau und die Ausschmückung der Ehrenpforte und Flaggenmaste nicht allein auf dem Wege von der Bahn, sondern auch in Primkenau und Lauterbach selbst. Ich hatte bei der überaus hübschen Illumination der Stadt besondere Gelegenheit, all' die Bekränzungen und Fahnendocrationen zu sehen und es ist mir eine große Freude gewesen, daß ich hier in Primkenau noch mit ebenso warmen Gefühlen wie früher begrüßt wurde. Ich hänge nach wie vor an meinem alten Heim und seinen Bewohnern, und ich bin meinem Bruder, dem Herzoge, so dankbar, daß er auch meinen Kindern die Freude gemacht hat, mich begleiten zu dürfen. Leider war es nicht möglich, daß der Kaiser die Reise nach Primkenau jetzt mit unternahm. Wollen Sie dies der Einwohnerschaft auf geeignete Weise kund thuen. Victoria, Kaiserin und Königin.“

Die Kaiserin Augusta ist von der Insel Mainau wieder in Baden eingetroffen.

Am Dienstag Mittag fand im großen Saale des berliner Rathhauses die feierliche Eröffnungssitzung der 7. Session des internationalen **Amerikanisten-Congresses** statt. Cultusminister von Goßler hielt die Eröffnungsrede in seiner Eigenschaft als Ehrenpräsident des Congresses. Die Versammlung war sehr zahlreich besucht.

Die Prinzessin **Ludwig**, die Gemahlin des ältesten Sohnes des Regenten, ist schwer erkrankt. Die Prinzessin ist eine Erzherzogin von Oesterreich, geboren 2. Juli 1849, und mit dem Prinzen Ludwig seit dem 20. Februar 1868 vermählt. Die Prinzessin ist im Lande sehr populär.

Zu den **Vorgängen in Ostafrika** wird der „Magd. Ztg.“ noch gemeldet: „Die bairischen katholischen Missionen und Schwestern in Pugo hinter Dar-es-Salaam sind gerettet. Bagamoyo wird vom Stationsvorsteher Leue gehalten.“

Einem Telegramm aus Zanzibar zufolge beabsichtigten die deutschen Kriegsschiffe gestern, Dienstag, **Sagamoyo** anzugreifen.

Die Aufständischen in Kiloa steckten alle Häuser der Weißen in Brand. Die Verbindung mit den südlichen Küstenstaaten ist gänzlich abgeschnitten. Die Aufständischen halten alle Wege ins Innere besetzt. — Die Nachricht von der Empörung der Küstenstämme in dem ehemals zanzibaritischen Gebiet in Ostafrika gegen die Weißen veranlaßte den bekannten englischen Afrikareisenden Voreff Cameron, einen früheren bereits gemachten Vorschlag, eine Expedition gegen die innere afrikanischen Sklavenhändler auszurüsten, wieder in Anregung zu bringen. Cameron wünscht eine Vereinigung der Deutschen und Engländer, da sonst die Araber den Weißen schließlich ernstlich gefährlich werden würden.

Von englischer Seite ist bekanntlich behauptet oder doch gemeldet worden, der **Aufstand** der Araber in Ostafrika sei dadurch hervorgerufen, daß die deutschen die Flagge des Sultan's von Zanzibar beschimpft hatten. Es liegen jetzt genaue Berichte über die deutsche Besitzergreifung vor und nach denselben hat sich die letztere folgendermaßen zugetragen: „Am 16. August Mittags 12 Uhr fand eine große Versammlung der Araber und Indier statt, Proclamationen vom Chef der Gesellschaft wurden arabisch und deutsch verlesen: Die Hissung der Flagge des Sultans und der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft erfolgte an zwei Masten auf dem Hause der Gesellschaft. Selbstverständlich sollte der Sultan seine bisherige Flagge herunternehmen, doch machte der zanzibaritische Gouverneur Schwierigkeiten und ließ die Flagge ruhig oben. Als dann die Flagge von deutscher Seite heruntergeholt wurde, entstand eine allgemeine Gährung in der Stadt; es hieß, es würde ein furchtbarer Aufstand erfolgen und Bagamoyo niedergebrannt werden. Die Eurapäer erhielten verschiedene Warnungen. Am 21. August erschien Morgens das deutsche Kriegsschiff „Möwe“, von welchem 60 Mann vollständig gefechtsbereit und Jeder mit 20 Patronen versehen, gelandet wurden. Nachdem die schwierige Sendung bewerkstelligt war wurde die Abtheilung formirt, und hinein nach Bagamoyo ging's. Sämmtliche Indier hatten ihre Läden geschlossen. Vor dem Hause des Statthalters angekommen, wurde die Sultansflagge heruntergeholt und die Flagge selbst dem Commandanten unter präsentirtem Gewehr übergeben. Von deutscher Seite ist also nichts geschehen, die Araber zur Empörung aufzureizen.

Ausland.

Frankreich Die Regierung hofft, es werde sich doch noch eine Verständigung mit dem **Budgetausschuß** der Kammer erzielen lassen. Der Kriegsminister ist bereits zufriedengestellt, nachdem auch er etwas nachgegeben, und es handelt sich jetzt nur noch um den Marineminister Admiral Krantz. Auch der wird wohl seine Wünsche erreichen. — Ministerpräsident **Floquet** hat eine Verordnung fertiggestellt, wonach alle in Frankreich ansässigen Fremden und den Ortsbehörden ihre Anwesenheit anzeigen und ihren Namen, wie ihre Nationalität durch amtliche Papiere beglaubigen müssen. — Ein Kellnerstellenvermittelungsbureau in Paris ist durch eine **Explosion** zerstört. Die Attentäter sollen unzufriedene Kellner sein.

Großbritannien. Der brittische Viceconsul in **Raratonga** hat im Auftrage seiner Regierung die brittische **Schutzherrschaft** über Raratonga und die übrigen Inseln der Herreygruppe verkündet. Diese Inselgruppe, früher Cook's Archipel genannt, liegt in der Südsee zwischen den Gesellschaftsinseln und der Samoagruppe und besteht aus neun oder zehn Coralleninseln, deren bedeutendste und bevölkertste Raratonga ist. — Londoner Blätter melden, daß in dem Frankreich gehörigen Oran in Nordafrika ein sehr gefährlicher und umfangreicher **Aufstand** droht.

Italien. Nunmehr ist das **officielle Festprogramm** für die Anwesenheit des deutschen Kaisers in Italien kundgegeben: Ankunft des Kaisers in Rom am 11. October, Nachmittags ½3 Uhr. Festlicher Empfang durch König Humbert, Einzug in die ewige Stadt, Abends Familientafel im Quirinal-Palaste; 12 October: Empfang und Fest auf dem Capitol, Beleuchtung desselben; 13. October: Parade über ein vom Generallieutenant Pallavicini commandirtes Corps von 32 000 Mann; Abends Concert bei Hofe. 14. October: volle Sonntagsruhe 15 October: Großes Volksconcert und Fackelzug auf der Piazza del Popolo und dem Monte Pincio; 16 October: Besuch im Vatican. Fortfall aller Hoffestlichkeiten; 17. October: Reise nach Neapel und Flottenrevue; 18. October: Stapellauf des großen Panzerschiffes „Ré Umberto“ in Castellamara, Rückkehr nach Rom; 19. October: Abreise nach Berlin. Es ist übrigens nicht ausgeschlossen, daß auch dies Programm noch geändert, denn der Kaiser wünscht sich recht viel Muße, um die gewaltigen Kunstschätze von Rom besichtigen zu können.

Oesterreich-Ungarn. Der **Prinz von Wales** hat anläßlich der Besichtigung des seinen Namen tragenden Husaren-Regiments in Miskolcz ein Telegramm an den Kaiser Franz Joseph gerichtet, in welchem er demselben nochmals für die Ernennung zum Oberstinhaber des Regiments dankt. Der Kaiser antwortete, er sei erfreut, daß der Prinz mit dem Regiment zufrieden gewesen sei und daß das Regiment sich des Namens, den es zu tragen die Ehre hat, würdig gezeigt habe. — Alle Wiener Blätter bringen **Begrüßungsartikel** zur bevorstehenden Ankunft des deutschen Kaisers und erblicken darin eine ganz besondere Befestigung des bisher schon unlösbaren Friedensbundes. Die außerordentliche Theilnahme der Bevölkerung bei dem Empfange des deutschen Kaisers läßt einen derartigen Andrang von Menschenmassen erwarten, daß die Behörden Vorkehrungen treffen müssen, um die Straßen frei zu halten. Die Straßen, durch welche der Einzug erfolgen wird, sind bereits reich geschmückt. Zur Begrüßung des deutschen Kaisers sind die Kaiserin Elisabeth und die Kronprinzessin Stephanie in Wien eingetroffen.

Afrika. Die Sudanesen haben die Festung **Suakin** am Rothen Meere mit verstärkter Kraft angegriffen. Wenn nicht bald genügende Hilfstruppen aus Aegypten eintreffen, erscheint der Fall der Stadt unvermeidlich. — In **Chartum** ist der Mahdi Abdullah gestorben. In den Verhältnissen des Sudans wird der Todesfall kaum eine Aenderung hervorbringen, denn Abdullah war völlig von den Derwischen abhängig, die ihn ermordet haben sollen, weil er seinen eigenen Willen durchsetzen wollte. Auch sein Nachfolger wird völlig den fanatischen Derwischen unterworfen sein, welche in Chartum ein Schreckensregiment führen.

Provinzial-Nachrichten.

— **Marienwerder**, 2. October. (**Ueber einen Mord**) wird den „Westpr. Zt.“ das Folgende berichtet: In der Nacht vom 22. zum 23. September ist ein Knecht des Hofbesitzers Hugo Sendowski aus Kanitzken von mehreren Personen aus Gr. Grabau auf dem Weichseldamme angefallen, tödtlich verletzt und schließlich in einem Bruche ertränkt worden. Als der That verdächtig sind mehrere Messerhelden gefänglich eingezogen worden.

— **Aus dem Kreise Stuhm**, 1. October. (**Die Kartoffelerndte**) schreitet hier wegen des Mangels an Arbeitskräften nur langsam vorwärts. Die Kartoffeln sind zum größten Theil nur klein angefault und gewähren nur geringen Ertrag. Demgemäß sind auch bei uns die Kartoffelpreise erheblich gestiegen. Gegenwärtig zahlt man hier für den Neuscheffel 2,50 Mk., während man in früheren besseren Jahren höchstens 1,20 bis 1,50 Mk. für das gleiche Maaß zu erlegen hatte.

— **Danzig**, 1. Oktober. (**Der botanisch-zoologische Verein**) der Provinz Westpreußen hielt heute Vormittag im Apollosaale des Hotel du Nord seine Jahresversammlung ab. Als Vertreter der Stadt Danzig war Bürgermeister Hagemann erschienen, welcher mit warmen Worten die Anwesenden begrüßte. Den Dank des Vereins für das entgegenkommende Interesse der städtischen Behörden sprach Professor Dr. Künzer aus Marienwerder aus. Professor Dr. Bail verbreitete sich sodann über den naturwissenschaftlichen Unterricht an den höheren Schulen und zeigte mehrere von seinen Schülern angefertigte Herbarien, aus welchen hervorging, das die Schüler mit guter Sachkenntniß und großem Fleiße gearbeitet hatten. Hierauf machte er noch einige Mittheilungen über die Flora und die niedere Fauna Provinz Westpreußen. Dr. Seligo hielt einen Vortrag über Ergebnisse der naturwissenschaftlichen Untersuchung der westpreußischen Seen und berührte namentlich das Pflanzenleben in den Seen, deren Uferentwickelung, Tiefen und Temperaturen er besprach. Auf Einladung des Probstes Preuschoff wurde als Versammlungsort für 1889 Tolkemit einstimmig gewählt, während für 1890 Neustadt in Aussicht genommen wurde. Der Verein machte sodann eine Ausfahrt nach Neufahrwasser, wo die Flora der Dünen und der Anpflanzungen besichtigt wurde, und vereinigte sich um 6 Uhr im Hotel du Nord zu einem Diner.

Es kamen noch drei gleichlautende Meldungen von den Patrouillen nach Trachenberg, Trebnitz und Kempen; es blieb nur noch die Patrouille von Militsch übrig. Bereits war auch einer der russischen Officiere zurückgekehrt, wie der Adjutant beim Morgenrapport meldete.

„Er ist durch!“ sagte der Oberst frohlockend zu seiner Tochter. „Ich sagte ja immer, er sei ein Goldjunge und schlau wie der älteste Husar“.

Es war bald zehn Uhr und der Oberst wartete mit Ungeduld auf die letzte ausgeschickte Patrouille. Kam sie zurück, so war er seiner Pflicht ledig und hätte die Russen weggejagt, wenn sie nicht von selbst gegangen wären.

Auch Helene empfand ein beinahe so süßes Gefühl in ihrem Herzen wie damals, als von Seelen ihr gesagt hatte, daß er sie liebe.

Um zehn Uhr vormittags sprengte ein Husarenofficier vor des Hauptmanns Haus und parirte so kurz, daß sein Pferd sich beinahe auf die Hinterfüße setzte. Der junge Mann sah ungemein verdrießlich aus.

„Der hat ihn auch nicht gebracht“, sagte der Oberst lächelnd zu seiner Tochter, — „sonst machte er nicht solch' ein Gesicht“.

Helene seufzte aus erleichterter Brust; der Oberst ging in sein Cabinet.

„Nun, was bringt Er mir, Lieutenant von Schlieffen?“

„Gehorsamste Meldung, daß der Deserteur in Neuenrode aufgebracht worden ist und hierorts einstweilen im Arrestlocale sitzt“, antwortete der Officier düsteren Blickes, denn er gehörte auch zu den Freunden des jungen polnischen Grafen.

Der Oberst konnte es nicht über sich gewinnen, vor Schreck nicht einen Schritt zurücktreten.

„Faselt er auch nicht? fragte er mit schwacher Stimme. „Hat er auch den Richtigen bekommen?“

„Zu Befehlen, Herr Oberst; ich kenne den Grafen Zarniky persönlich.“

Der Oberst wankte mehr, als er ging, auf seinem Sessel zu, aber er nahm alle Kräfte zusammen, um von dem ihm untergebenen Officiere nicht schwach zu erscheinen und sich zu verrathen, stützte nur die eine Hand auf die Lehne des Sessels und sagte so barsch und unfreundlich, wie er seinen Officieren noch nie erschienen war:

„Berichte Er mir umständlicher.“

„Zu Befehl, Herr Oberst.“

Wir ziehen es vor, den kurzen dienstlichen Bericht des Officiers etwas ausführlicher zu geben, da jener nicht Alles wußte, was sich mit dem Deserteur seit dessen Abreise aus Wartenburg zugetragen hatte. —

III.

Die Flucht.

Graf Zarnicky war auf dem Braunen, einem willigen und schnellen Pferde, Anfangs die Militscher Straße fortgesprengt, bis er den rechts von derselben abgehenden Landweg nach Neuenrode erreichte. Er hatte sich keine Secunde Aufenthalt gegönnt, denn er wußte recht gut, von welcher Bedeutung jeder Vorsprung bei einer Verfolgung sei.

Unterwegs überlegte er, daß er am besten thun würde, sich nach Neuenrode zu begeben, denn abgesehen davon, daß ihn sein Herz dahin zog und er die Umgegend dieses Ortes einigermaßen kannte, sagte er sich auch, seine Verfolger würden sich vorzüglich an die Hauptstraße halten, da es ihnen unmöglich erscheinen müßte, jedes einzelne Dorf abzupatrouilliren.

Er schlug also ohne Zögern den Landweg nach Neuenrode ein, und noch war nicht vielmehr als eine Stunde vergangen, als er das drei Meilen von der Stadt entfernte Dorf vor sich hatte. Es war zehn Uhr abends und die Nacht ziemlich finster.

„Gott sei gedankt“, flüsterte der flüchtige Reiter vor sich hin, als er soweit gekommen war, und ließ den Braunen im Schritt gehen, nachdem er ihm dankbar den schlanken Hals geklopft hatte. Bis hierher kann der Kanonendonner nicht gedrungen sein, und Alles scheint im tiefsten Schlafe zu liegen. Wo bleibe ich aber nun oder vielmehr, wo lasse ich das Pferd?“

Das Pferd konnte ihm ein böser Verräther werden; wie der Cornet aber bei allen Dingen seine Leichtfertigkeit durchblicken ließ, wo es sich um seine eigene Person handelte, so legte er darauf auch hier kein besonderes Gewicht. Er hielt sich bereits für so sicher, daß er nicht mehr an Wartenberg und seine Verfolger, sondern nur an Neuenrode und Käthchen dachte.

„Wenn ich Sie heute noch sprechen könnte!“ sagte er für sich. „Aber nein, es geht nicht, es ist bereits zu spät dazu.“

Und doch seufzte er leise bei diesem Gedanken, denn mit seiner Liebe wenigstens war es ihm Ernst.

„Hierher kommen die Husaren nicht,“ überlegte er weiter — wenn sie auch der Russen wegen drei Meilen weit reiten! Und überdies, wenn sie kämen, so sind Officiere und Soldaten mir zugethan und werden ein Auge zudrücken, um mich nicht zu finden. Gut, bleiben wir in Neuenrode und suchen wir morgen Käthchen auf. Ich will das arme Mädchen nicht erschrecken, sie soll kein Wort davon erfahren, daß man mich verfolgt — sie würde sich darüber ja zu Tode ängstigen. Morgen früh werden die Patroillen unverrichteter Sache wieder einrücken und die Teufel von Russen werden mit langer Nase abziehen.“

Der ehemalige Cornet ergötzte sich über diesen Gedanken so sehr, daß er laut auflachen mußte. Er hatte seine ganze heitere und sorglose Laune wiederbekommen.

Er ritt in das todtenstille Dorf ein, klopfte an die geschlossenen Fensterladen des Kruges und begehrte Einlaß. Nach einer ganzen Weile öffnete eine schläfrige häßliche Magd die Thür; sie fragte in ihrer Schläfrigkeit nicht einmal, wer der Reisende sei und woher er komme, sondern deutete nur stumm auf die Thür des Hauses und nahm das Pferd, von dem der Graf abgestiegen war, an dem Zügel, um es in den Stallschuppen, der neben dem Wohngebäude lag, zu führen.

Aber der Cornet machte es sich als guter Cavallerist doch nicht so bequem; er begleitete sein Pferd und sorgte zunächst für dessen Unterbringung und Abfütterung. Er löste die Sattelgurte nur ein wenig, denn eine Ahnung sagte ihm, er könne das Thier im Laufe der Nacht doch noch schnell gebrauchen. Dann erst ging er in das Wirthshaus.

Man sehe noch heute die Dorfherbergen in der Provinz Posen und den angrenzenden Landestheilen, um sich eine Vorstellung von ihrer abstoßenden Unbequemlichkeit und Unreinlichkeit machen zu können. Der Graf war in eine der schlechtesten dieser Art gerathen. Der faule Wirth und seine Familie waren schon vor einer Stunde schlafen gegangen und ließen sich nicht sehen; man hörte in der Gaststube nur ein vielstimmiges Schnarchconcert hinter einem Bretterverschlage.

(Fortsetzung folgt.)

— **Insterburg**, 1. October. (Pferderennen.) Gestern fand das diesjährige zweite Pferderennen des Vereins für Pferderennen in Ostpreußen, auf der Althöfer Wiese, unter außerordentlich zahlreicher Theilnahme des Publicums statt. Das sehr reiche Programm bot 6 Rennen. Beim ersten Vergleichsrennen handelte es sich um den Graditer Gestütspreis von 1000 Mk. für zweijährige und inländische Pferde auf die Distance von 1 200 Metern. Es siegte des Besitzers Schrader-Waldhof braune Stute „Kastanie". Im Provinzialrennen um den Staatspreis von 1000 Mk. ging desselben Stute „Pamela" als Siegerin hervor. Das Maiden-Hürden-Rennen um den Gradiher Gestütspreis von 500 Mk. gewann der braune Wallach „Bay-Bolten" des Herrn Simpson-Georgenburg und das Inster-Jagdrennen um den Vereinspreis von 750 Mk. der schwarzbraune Wallach „Scharper" des Grafen von Lehndorff-Steinort. Im Halbblut-Jagdrennen um den Vereinspreis von 400 Mk. errang den ersten Preis des Herrn Hewald-Raudonatschen braune Stute „Grille", und das große litauische Jagdrennen um den Vereinspreis von 900 Mk. gewann wiederum Graf Lehnsdorffs „Scharper".

— **Königsberg**, 1. October. (Eine Zusammenkunft sämmtlicher 36 Superintendenten) resp. Superintendenturverweser der Provinz Ostpreußen hat hier in den letzten Tagen zum Zwecke von Verhandlungen über die Amtsverwaltung der Superintendenten in geschäftlicher und pastoraler Beziehung stattgefunden. Derartige Zusammenkünfte von denen man sich einen wesentlichen Nutzen für das Gedeihen des kirchlichen und religiösen Lebens der Gemeinden verspricht, sollen in Zukunft alljährlich wiederkehren.

— **Lyck**, 28. September. (Ueber eine Massenvergiftung durch Rattengift) wird dem „Ges." von hier geschrieben: Auf dem Gute K. war vor einigen Tagen ein Kammerjäger gewesen, der zur Vertilgung der vielen Ratten und Mäuse Gift und auch viele dieser Nagethiere getödtet hatte. Da aber bei solchen Gelegenheiten noch immer viele Ratten übrig bleiben und ein mehrmaliges Giftlegen nöthig ist, so übergab der Kammerjäger der Gutsherrschaft noch ein Töpfchen mit Rattengift mit der ausdrücklichen Weisung, das Gift gut zu verwahren, damit keine unberufenen Personen dazu kommen könnten. Diese Weisung wurde aber schlecht befolgt, denn das Töpfchen wurde nur in einem Schrank in der Küchenstube aufbewahrt. Vor einigen Tagen wurde nun Brot gebacken. Die Wirthin nahm hierzu Sauerteig aus dem Schranke, das aber dieses mal auch im Vereine mit der Hefe schlecht wirken wollte, denn das Brot war erst um die Vesperzeit fertig. Der zweite Inspector erhielt bald darauf von dem gebackenen Brote zwei tüchtige Butterstullen, nach deren Genusse er sofort krank wurde. Binnen einigen Stunden hatten bereits die Gutsherrschaft, beide Inspectoren und ein Theil der Dienerschaft von dem Brote genossen, alle waren krank geworden und bei allen zeigten sich Vergiftungserscheinungen. Nun erinnerte man sich des Giftes, welches der Kammerjäger zurückgelassen hatten, man sah nach und machte die schreckliche Entdeckung, daß man an Stelle des Sauerteiges, der auch immer in demselben Schranke stand, das hinterlassene Rattengift in das Brot genommen hatte. Die Menge war zwar nicht groß, die Wirkung war aber bei einigen Personen dennoch schrecklich. Sofort wandte man Gegenmittel an und schickte nach Oletzko nach Aerzten, und es war die höchste Zeit, denn mehr als zehn Personen schwebten in Lebensgefahr. Die Aerzte waren bald zur Stelle, und ihren Bemühungen gelang es, allen Kranken am Leben zu erhalten.

— **Posen**, 2. October. (Besitzveränderung.) Die Güter Przedborow und Drozdzyny, Kreises Schildberg, sind am Sonnabend von der Ansiedelungscommission käuflich erworben worden.

Lokales.

Thorn den 3. October.

— **Der Regierungspräsident** von Marienwerder, Freiherr von Massenbach, ist gestern Abend hier eingetroffen, um in heutiger Sitzung der Stadtverordneten den Bürgermeister Bender als ersten Bürgermeister von Thorn einzuführen. Nach der Sitzung wird bei Dammann und Cordes ein Essen stattfinden an dem der Regierungspräsident, der Magistrat, Stadtverordnete und höhere Communalbeamte theilnahmen..

— **Personalie**. Der Gerichtsschreiber, Amtsgerichts-Secretär v Pawlowski hierselbst, ist in der Amtseigenschaft als Gerichtsschreiber und Dolmetscher an das Landgericht zu Thorn versetzt worden.

— **Die Urwählerlisten** für die Stadt Thorn liegen heute Mittwoch, morgen und übermorgen auf dem Bureau I des Magistrats, im Rathhause eine Treppe hoch, zur Einsicht aus. Wir machen auch hier nochmals mit der dringenden Bitte darauf aufmerksam, daß sich jeder Wahlberechtigte von der ordentlichen Eintragung seines Namens überzeugen möge und, im Falle er denselben in der Liste nicht verzeichnet findet, dies dem anwesenden Büreau-Secretär anzeigt, damit die Eintragung noch nachträglich erfolgen kann und die Wahlberechtigung gesichert bleibt.

— **Abfertigung des Passagiergepäcks bei der Zollrevision an der Grenze**. Aus den Ausführungsbestimmungen zu den Zollgesetzen, welche der Bundesrath im Sommer vor seiner Vertagung beschlossen hat, veröffentlicht der Minister für die öffentlichen Arbeiten diejenigen Beschlüsse, welche für den Eisenbahnverkehr in Betracht kommen. Ueber die Abfertigung des Passagiergepäcks bei der Zollrevision an der Grenze wird bestimmt: „Die vom Auslande eingehenden Reisenden, welche zollpflichtige Waaren bei sich führen, brauchen dieselben, wenn sie nicht zum Handel bestimmt sind, nur mündlich anzumelden. Auch steht es solchen Reisenden frei, statt einer bestimmten Antwort auf die Frage der Zollbeamten nach verbotenen oder zollpflichtigen Waaren sich sogleich der Revision zu unterwerfen. In diesem Falle sind sie nur für die Waaren verantwortlich, welche sie durch die getroffenen Anstalten zu verheimlichen bemüht gewesen sind. In der Regel werden die Passagiereffecten sogleich bei dem Grenzeingangs-Amt schließlich abgefertigt. Die Effecten der mit demselben Zuge weiterfahrenden Reisenden gehen bei dieser Abfertigung den Effecten derjenigen Reisenden vor, welche die Eisenbahn am Grenzeingangsamt verlassen. Finden sich bei einzelnen weitergehenden Reisenden zollpflichtige Gegenstände in solcher Mannigfaltigkeit oder Menge vor, daß deren sofortige Abfertigung mehr Zeit erfordern würde, als zum Verbleiben des Wagenzuges bestimmt ist, so müssen dergleichen Gegenstände einstweilen zurückbleiben, um — auf vorgängige Declaration der Reisenden oder eines Beauftragten desselben — nach dem Abgang des Zuges abgefertigt und mit dem nächstfolgenden Wagenzuge weiterbefördert zu werden. Die Revision des Handgepäcks der Reisenden kann, sofern dies ohne Gefährdung der Zollsicherheit thunlich ist, in den Wagen erfolgen, ohne daß die Reisenden darum zum Aussteigen genöthigt werden. Auf den Antrag der Eisenbahnverwaltung kann die Abfertigung der Passagiereffecten bei dem Grenzeingangsamt unterbleiben und den zu solchen Abfertigungen besonders ermächtigten Aemtern im Innern überwiesen werden. Es können alsdann sämmtliche noch nicht abgefertigten Passagiereffecten, auch wenn sie an verschiedenen Orten zur Abfertigung gelangen sollen, in demselben Wagen verladen werden, es ist aber dem Grenzeingangsamt für jeden Bestimmungsort eine besondere Anmeldung zu übergeben, welche die Effecten nach der Stückzahl und nach den Orten, an denen die Abfertigung stattfinden soll, getrennt nachweisen muß und dem auszustellenden Begleitzettel beizufügen ist. Als Passagiereffecten im Sinne des Regulativs werden in der Regel nur diejenigen Effecten, angesehen, deren Eigenthümer sich als Reisende in demselben Wagenzuge befinden. Es soll indeß in Fällen, in denen das Reisegepäck zwar von den Reisenden getrennt ist, jedoch das spätere Eintreffen des letzteren zu erwarten steht, auf den Antrag der Eisenbahnverwaltung das Gepäck während höchstens acht Tagen unter zollamtlichem Verschluß aufbewahrt und beim Eintreffen des Reisenden innerhalb dieser Frist als Reisegepäck behandelt werden Ebenso sollen Gepäckstücke, welche Reisenden nachfolgen, auf diesfallsigen Antrag nicht als Frachtgut, sondern als Reiseeffecten abgefertigt werden.

? **Quartal.** Gestern Nachmittag hielt der Barbier- und Friseur-Innung ihr Michaelisquartal ab. Es wurden 3 Lehrlinge eingeschrieben und 2 Lehrlinge, die ihre Lehrzeit beendet haben, zu Gehilfen gesprochen. Die anderen verhandelten Sachen betrafen interne Angelegenheiten.

? **Umzug**. Die Umzugsbewegung war an diesem Wohnungswechseltermin eine sehr lebhafte. Die größte Zahl der Umzüge ist schon bewerkstelligt, heute sieht man nur noch vereinzelte Hausgeräthtransporte.

? **Menschliche Ueberreste**. Bei der Gewinnung von Boden zum Zuschütten des Stadtgrabens vor dem Jacobsthore sind die Arbeiter auf einen alten Kirchhof gestoßen. Die dort noch massenhaft vorhandenen Gebeine werden mit der Erde in die Lowrys verladen und wandern in den Schlamm des Stadtgrabens. Gestern wurde ein noch ziemlich erhaltener Sarg, worin das Scelett einer Frau lag, ebenfalls in den Stadtgraben geworfen. Der Schädel war noch mit Haaren bedeckt und auf der Stirn war noch eine seidene Binde bemerkbar. Die Pietät gegen die dort Begrabenen könnte wohl geübt werden.

Für Vertilgung von Reihern und Kormoranen bewilligt der westpreußische Fischereiverein nach einem Beschluß in seiner letzten Sitzung folgende Prämien: 1. für die in der Brutzeit erfolgende Zerstörung von Reiher- und Kormoran-Brutstätten je eine Prämie von 1 Mk. 50 Pf., 2. für jeden erlegten Reiher oder Kormoran je 50 Pf. in der Zeit vor dem 15. Mai und von je 25 Pf. in der übrigen Zeit.

4 **Schwurgericht.** In der heutigen Schwurgerichtssitzung vertrat: die königliche Staatsanwaltschaft Staatsanwalt Gliehmann. Als Geschworene wurden ausgeloost: Gasdirector Carl Müller-Thorn, Gutsbesitzer Carl Eichstädt-Bien bei Ostrometzko, Gutsbestzer Carl Schmelzer-Golczewko, Gutsbesitzer Oscar Donner-Culmsee, Besitzer Friedrich Finger-Gr. Bösendorf, Alexander Fahrke-Omülle bei Löbau, Fabrikbesitzer August Born-Moder, Domainenpächter Hellmuth Neuschild-Neu Grabia, Hotelier Robert Lorenz-Culm, Major a. D. von Selle-Tomken-Jablonowo. Es wurde verhandelt: 1. wider den Inspector Gustav Franz Hermann Wolle aus Gut Gollub, Kreis Strasburg, 28 Jahre alt z. Z. hier in Untersuchungshaft wegen körperlicher Mißhandlung mit nachfolgendem Tode. Wolle war am 29. April d. Js. in Gollub gewesen; als er etwa 10 Uhr Abends nach Hause aufs Gut kam, begegnete ihm in der Dunkelheit ein unbekannter Mann mit einem gefüllten Sack. er rief ihn an, der Unbekannte gab aber keine Antwort, sondern wendete sich um und ging auf den Hof zurück. Als der Angeklagte ihm gefolgt, sei er verschwunden. Wolle, in der Meinung, daß er es mit einem Diebe zu thun habe, war damit nicht zufrieden, sondern suchte ihn, von dem Nachtwächter Karaschewski begleitet, und fand ihn endlich im Pferdestalle wo er in ihm den, auf dem Gute dienenden Pferdeknecht Joseph Przedenkiewicz erkannte. Der Angeklagte hatte ihn aufgefordert, sich zu entfernen und ihn Dieb gescholten; es kam ihm dabei vor, als wolle Przedenkiewicz ihn anfallen, doch ohne einen Anfall abzuwarten, habe er mit einer schon vordem in die Hand genommenen fichtenen Schaufel ihm, einen, nach Zeugenaussage, drei Hiebe auf den Kopf geschlagen. Przedenkiewicz sei dann hingefallen, bis er von dem Angeklagten und dem von ihm hinzugerufenen Gutsbesitzer Heyne aus Szychowo aufgehoben und ins Zimmer gebracht worden sei, Przedenkiewicz ist in Folge dieser Mißhandlung am 2. Mai d. J. gestorben. Die Geschworenen sprachen das „Nichtschuldig" über den Ageklagten aus. Der Gerichtshof erkannte demgemäß auf Freisprechung desselben. — Ferner wurde bei Ausschluß der Oeffentlichkeit gegen den Knecht Julius Zeisser aus Grünfließ, Kreis Inowrazlaw, und den Arbeiter Emil Panter-Podgorz, beide z. Z. hier in Untersuchungshaft, verhandelt. Zeisser war angeklagt, am 21. d. J. eine noch nicht 14 Jahre alte Emma Stang aus Wodek beim Bahnhofe Schirpitz genothzüchtigt, und Panter bei derselben Gelegenheit unzüchtige Handlungen mit Gewalt verübt zu haben. Die Geschworenen fanden nach der Beweisaufnahme jedoch keine Gründe das „Schuldig" gegen die beiden Angeklagten auszusprechen und der Gerichtshof verkündete in Folge dessen die Freisprechung derselben.

? **Von der Weichsel**. Wasserstand heute Mittag am Windepegel 0,36 Meter. — Abgefahren sind die Dampfer „Anna" mit Ladung und „Weichsel" nach Danzig.

a. **Gefunden** wurde ein Kopfkissenbezug, in welchem sich Maurerhandwerkzeug, Wäsche und andere Gegenstände befanden, in der Strobandstraße. Abzuholen im Polizeisecretariat.

a **Polizeibericht**. 4 Personen wurden zur Haft gebracht.

Aus Nah und Fern.

* (Vom Hungerkünstler Succi.) In Barcelona hat der italienische Hungerkünstler Succi am 25. September ein dreißigtägiges Fasten begonnen. Seine letzte Mahlzeit bestand aus Hummer, Beefsteak, Brod und Wein. Bis zum 25. October wird er keine Nahrung zu sich nehmen. Während der Nacht vor dem Beginn des Fastens schlürfte er langsam etwas von seinem „Liqueur" und reichte den Rest den anwesenden Aerzten zur Analyse. Er wird von Männern überwacht, welche von einem Ausschuß von Aerzten angestellt sind.

* (Aus der Zeit, als der verstorbene Marschall Bazaine) als Kriegsgefangener in Kassel weilte, erzählt ein Officier, der zur Bewachung Napoleon's nach Wilhelmshaven befohlen war, folgende Einzelheiten: Wir hatten damals, außer dem Kaiser der Franzosen, drei bekannte französische Generäle, welche in Kassel internirt waren: Den Kriegsminister Leboeuf, den General Conrobert, dessen langes weißes Haar mehr auf einen Gelehrten deutete, und den Marschall Bazaine. Kurz und untersetzt, mit hyänenhaft wildem Ausdruck, bildete dieser einen seltsamen Gegensatz zu seiner ideal schönen Gemahlin, einer Creolin, welche dem damals 60jährigen Gatten in Kassel einen Sohn schenkte. Dieser kleine französische Staatsbürger wurde auf eigens importirter französischer Erde geboren, damit ihm später seine Geburt auf deutschem Boden nicht im Wege stände. Der Marschall, der wie jeder französische General eine Anwartschaft auf den französischen Kaiserthron zu haben glaubte, sorgte auf diese Weise dafür, daß sein Sohn ein Kind Frankreichs war.

Literarisches.

Eingegangene Neuheiten, deren Besprechung wir uns, je nach Raum und Gelegenheit vorbehalten:

Lehrbuch der Weltgeschichte von Georg Weber. Verlag von Wilh. Engelmann, Leipzig Heft 32/3. a Heft 40 Pf. in allen Buchhandlungen. Auch schon complett zu beziehen.

Eisenbahn-Geschichtskarte von Mitteleuropa: Entworfen vom Geh. Rechn. Rath H. Struve. Verlag des Berl. Lithogr. Instituts. Preis 1 Mk.

Im Verlage von C. Kiesler in Leipzig und Wurzen i. S. erschien: „Vergeblich gerungen" Roman von Prof. Dr. Joh. Flach. Vor dem geistigen Auge des Lesers entrollt sich das Leben und Streben der academischen Gesellschaft an einer kleinen Universität mit allen Intriguen und Kabalen, an denen selbst das anerkannte Talent und Verdienst scheitert. Scharf und treffend zeichnet der Autor die Schwächen und Mängel menschlicher Gesellschaft, welche der krasse Egoismus und ein widriger Eigendünkel erzeugen.

Schiffsverkehr auf der Weichsel.

Vom 2. October 1888.

Von und durch Steinsapier 8 Traften, 4752 kief. Rundholz, 24 tann. Rundholz und 340 Rund-Eisen. Von Halpern und Eisenberg durch Klewitzki 3 Traften, 3482 kief. Balken, 573 einf. Schwellen. Von J. Baumgold durch Ziemba 3 Traften, 1529 kief. Balken und Mauerlatten, 410 kief. Sleeper, 16 kief. dopp. und 382 einf. Schwellen, 77 eich. Plancons, 3577 eich. runde, 544 dopp. und 8206 einf. Schwellen. Von B. Adler durch Wolanin 1 Trafte, 2420 kief. Balken und Mauerlatten, 10 kief. Sleeper, 1 einf. Schwellen. Von J. Schulz durch Wiese 1 Trft., 72 kief. Rundholz, 210 kief. Balken und Mauerlatten, 395 tann. Rundholz. 3 eich. Plancons, 1 eich. dopp. 9 einf. Schwellen, 6170 eich. Stabholz, 20 Rund-Eisen und 14 Rund-Birken.

Handels-Nachrichten.

Thorn, 2 October 1888.

Wetter: kühl.
Weizen: fester, klammer schwer verkäuflich 125pfd. hell 168 Mk. 129pfd hell 172 Mk. 131pfd. hell fein 175 Mk.
Roggen: fester, 117/18pfd, 134 Mk., 120pfd. trocken 140/1 Mk. 124/25pfd. Mk. 142 43 Mk.
Gerste: 113—128 Mk. nach Qualität
Erbsen: 127—134

Königsberg, 2. October.

Weizen unv., loco pro 1000 Klgr. hochbunter 116pfd. 185,75 118/19pfd., 160, 120pfd., 167 und 169,50, 125pfd. 174, 126pfd. 176,50 und 175,25, 127pfd, 170,50 und 178,75 Mk bez., bunter 117pfd. blauspitzig 143,50, 117/18pfd. 155,25 Mk. bez.
Roggen unv., loco pro 1000 Kgr inländ. 114pfd. 130, 119pfd. 141,25, 121pfd. 144,25, 122pfd. 145,50 Mk. bez. russischer 110pfd. 83, 116pfd. 91, 127/28pfd. 103,50 Mk. bez.
Spiritus (pro 100 l a 100 pCt Tralles und in Posten von mindestens 5000 l) ohne Faß loco und Termine nicht gehandelt.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 3. October.

Fonds: fest.		3. 10. 88.	2. 10. 88.
	Russische Banknoten	218—25	216—40
	Warschau 8 Tage	218—10	216—25
	Russische 5proc. Anleihe von 1877	102	100—90
	Polnische Pfandbriefe 5proc.	62—40	61—90
	Polnische Liquidationspfandbriefe	55—40	54 70
	Westpreußische Pfandbriefe 3½proc.	101—50	101—50
	Posener Pfandbriefe 3½proc.	101—50	101—60
	Oesterreichische Banknoten	168	167—85
Weizen, gelber:	November-December	187—75	185—75
	December	189—50	187—75
	loco in New-York	108—50	106—25
Roggen:	loco	158	157
	October-November-	158	157
	November-December	158—75	158
	December	160—25	159—25
Rüböl:	October	56—20	56—50
	April-Mai	55	55—50
Spiritus:	70er loco	33	33—20
	70er Octob.-Novbr..	33	32—70
	70er April-Mai	35—60	35—50

Reichsbank-Disconto 4 pCt. — Lombard-Zinsfuß 5 pCt.

Meteorologische Beobachtungen.

Thorn, den 3. October 1888.

Tag	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölkg.	Bemerkung
2.	2hp	749,6	+ 9,8	NE 1	10	
	9hp	745,9	+ 8,9	NE 2	10	
3.	7ha	744,8	+ 12,5	W 2	9	

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 3. October 0,36 Meter.

Telegraphische Depesche.

Continental-Telegraphen-Compagnie (früher Wolff'sches Bureau) Berlin.
Eingegangen 8 Uhr 34 Min. Vorm.

München, 2. October. Beim heutigen Galadiner erwiderte der Kaiser auf den Toast des Prinzregenten etwa folgendermaßen: Wie 1870 das bayerische Königshaus und Volk den hochherzigen Impuls zur deutschen Einheit gegeben, so sei der Prinzregent der erste gewesen, welcher nach des Kaisers Regierungsantritt ihm seine Sorgen erleichtern half. Angesichts der schweren Aufgaben, welche dem Volke erwachsen, sei es nothwendig, daß die Fürsten treu zusammenstehen. Der Kaiser gelobe mit Hohenzollern-Treue den Prinzregenten und dem Königshause die Bundesfreundschaft, mit dankbarem Hinblick auf den großartigen, herzlichen Empfang.

Bekanntmachung

Wegen der zum Zwecke der Neuwahlen für das Haus der Abgeordneten am **30. October cr.** stattfindenden Wahlmännerwahlen, werden die nach meiner Bekanntmachung vom 1. September cr. für den 30. October cr. angesetzten

Neuwahlen von 5 Repräsentanten und 4 Repräsentantenstellvertretern der hiesigen Synagogen-Gemeinde auf Mittwoch, 7. Nov.

Vormittags 9 Uhr

im Stadtverordneten - Sitzungssaale verlegt und werden hierdurch zu diesem Termin sämmtliche männliche, volljährige, unbescholtene und selbstständige Mitglieder der Gemeinde, welche während der letzten 3 Jahre ihre Abgaben für die Synagogen - Gemeinde ohne Execution gezahlt haben, eingeladen.

Um 1 Uhr wird das Wahllocal für die bis dahin nicht erschienenen Mitglieder geschlossen.

Thorn, den 2 October 1888.

Der Regierungs - Wahl-Commissarius.
Erster Bürgermeister.
gez. **Bender.**

Bekanntmachung.

Wegen Ablauf der Wahlperiode scheiden mit Ende des Jahres 1888 folgende Mitglieder der Stadtverordneten-Versammlung aus:

a, bei der I. Abtheilung:
1. Herr J. Kuttner, 2. Herr H. Leutke, 3. Herr J. Mentz, 4. Herr Dr. Lindau.

b, bei der II. Abtheilung:
1. Herr E. Dietrich, 2. Herr P Hartmann, 3. Herr G. Jacobi, 4. Herr R. Cohn.

c, bei der III. Abtheilung:
1. Herr R. Borkowski, 2. Herr A. Jacobi, 3. A. Kuntze, 4. O. Hensel.

d, Außerdem sind ausgeschieden aus der II. Abtheilung:
1. Herr G. Löschmann durch Eintritt in das Magistrats-Collegium und ist für denselben eine Ersatzwahl für die Wahlperiode bis Ende 1890 erforderlich; 2. Herr A. Gieldzinski durch den am 5. September cr. erfolgten Tod und ist eine Ersatzwahl für die Wahlperiode bis Ende 1892 erforderlich.

Zur Vornahme der regelmäßigen Ergänzungswahlen zu a, b und c auf die Dauer von 6 Jahren sowie der erforderlich gewordenen Ersatzwahlen zu d für die daselbst bezeichneten Wahlperioden werden 1. die Gemeindewähler der III. Abtheilung auf

Dienstag, 13. Nov. 1888
Vormittags von 10 bis 1 Uhr und Nachmittags von 3 bis 6 Uhr,

2. die Gemeindewähler der II. Abtheilung auf

Mittwoch, 14. Nov. 1888
Vormittags von 10 bis 1 Uhr,

3. die Gemeindewähler der I. Abtheilung auf

Donnerstag, 15. Nov. 1888
Vormittags von 10 bis 12 Uhr

hierdurch vorgeladen, an den angegebenen Tagen und Stunden **im Magistrats-Sitzungszimmer** zu erscheinen und ihre Stimmen dem Wahlvorstande abzugeben.

Es wird hierbei bemerkt, daß unter den zu wählenden Stadtverordneten sich bei der 3. Abtheilung mindestens 1 Hausbesitzer und bei der 1. Abtheilung mindestens 2 Hausbesitzer befinden müssen (§§ 16, 22 der Städteordnung). Sollten engere Wahlen nothwendig werden, so finden dieselben an demselben Orte und zu denselben Stunden

1. für die 3. Abtheilung am 20ten November 1888,
2. für die 2. Abtheilung am 21ten November 1888,
3. für die 1. Abtheilung am 22ten November 1888

statt, wozu die Wähler für diesen Fall hiermit eingeladen werden.

Thorn, den 20. Sept. 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Für das Quartal October/December cr. haben wir folgende Holzverkaufs-Termine festgesetzt:

Donnerstag, 25. October
Vormittags 11 Uhr
im Jahnke'schen Oberkruge zu Pensau.

Donnerstag, 22. November
Vormittags 11 Uhr
im Suchowolski'schen Kruge zu Renczkau.

Donnerstag, 20. December
Vormittags 11 Uhr
im Tews'schen Kruge zu Amthal

Zum öffentlichen Ausgebot gegen gleich baare Bezahlung gelangen die Brennholzreste des alten sowie Nutz- und Brennhölzer des neuen Einschlages aus allen Schutzbezirken.

Thorn, 21. September 1888.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Montag, 8. October cr.
Vormittags 10 Uhr

soll das in diesem Jahre zum Abtrieb gelangende

Weiden- pp. Strauch

auf der Bazarkämpe unter den an Ort und Stelle bekannt zu machenden Bedingungen öffentlich meistbietend gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden.

Versammlungsort am nördlichen Ende der hölzernen Brücke über die polnische Weichsel.

Königl. Fortification. Thorn.

Bekanntmachung.

Zur Ausführung der Culturen für das nächste Wirthschaftsjahr sollen die nachstehenden Gespannarbeiten verdungen werden:

a, **im Schutzbezirk Barbarken.**

1. Jagen 43 b, Streifenpflügen mit dem Waldpflug in 1,25 Mtr. von einander entfernten Streifen und Lockerung dieser Pflugstreifen mit dem Untergrundspflug auf 0,30 m Tiefe auf ca 3,5 ha.
2. Jagen 69 A b. Auf ca. 6,3 ha alten Ackerbodens Furchenpflügen mit dem Schälpflug in 1,25 m von einander entfernten Furchen und Lockerung der Pflugfurchen auf 0,30 m Tiefe.
3. Jagen 69 B b. Auf ca. 6,4 ha: wie sub 2:

b, **im Schutzbezirk Guttau.**

4. Jagen 70 a Auf ca. 2 ha Schlagfläche de 1887 Streifenpflügen mit dem Waldpflug in 1,25 m von einander entfernten Streifen.
5. Jagen 81 a. Auf ca. 4,3 ha des alten Försterdienstlands Furchenpflügen mit dem Schälpflug in 1,25 m von einander entfernten Furchen und Lockerung dieser Pflugfurchen mit dem Untergrundspfluge auf 0,30 m Tiefe.

c, **im Schutzbezirk Steinort.**

6. Jagen 121 b. Auf ca. 11,6 ha Schlagfläche de 1887 Streifenpflügen mit dem Waldpflug in 1,25 m von einander entfernten Streifen.

Die sub 1, 2, 3, und 5 genannten Arbeiten müssen in diesem Herbst, die sub 4 und 6 aufgeführten Arbeiten müssen sofort nach Räumung der betr. Schlagflächen ausgeführt werden.

Der Waldpflug und Untergrundpflug wird von der Forstverwaltung gestellt, den Schälpflug hat der Unternehmer selbst zu beschaffen. Offerten mit genauer Angabe der zu übernehmenden Arbeit und mit Preisforderung pro 1 ha sind bis zum 10 Oktober d. J. an Herrn Oberförster **Schödon** zu Thorn zu richten, auf vorherige Anfragen über die Art der geforderten Arbeitsleistung werden die Herrn Belaufsförster Auskunft ertheilen.

Thorn, den 24. September 1888.

Der Magistrat.

Faschinenverkauf aus der Kämmereiforst Thorn.

Aus dem Einschlage pro 1888/89 werden die ans den Durchforstungs- und Abtriebsschlägen entfallenden kiefernen Waldfaschinen und Buhnenpfähle in folgenden 3 Loosen zum Verkauf gestellt:

Loos 1, Schutzbezirk Barbarken mit ca. 280 hundert Duchforstungs-Faschinen, 8 hundert Altholzfaschinen und 150 hundert Buhnenpfählen;
Loos 2, Schutzbezirk Guttau mit ca. 70 hundert Durchforstungsfaschinen, 105 hundert Altholzfaschinen und 40 hundert Buhnenpfählen;
Loos 3, Schutzbezirk Steinort mit ca. 150 hundert Durchforstungsfaschinen, 120 hundert Altholzfaschinen und 80 hundert Buhnenpfählen.

Die Verkaufsbedingungen können auf unserem Bureau I eingesehen oder von da gegen Erstattung der Schreibgebühren bezogen werden.

Offerten auf 1 Loos bezw. alle 3 Loose sind mit der Versicherung, daß sich der Bietende den Verkaufsbedingungen unterwirft, und mit genauer Angabe des Gebotes pro hundert Faschinen resp. hundert Buhnenpfähle bis zum **8. October cr.** an Herrn Oberförster **Schödon** zu Thorn abzugeben, welcher auch auf vorherige Anfragen nähere Auskunft geben wird.

Thorn, den 21. September 1888.

Der Magistrat.

Verantwortlicher Redacteur A. Hartwig in Thorn. — Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.

Extrabeilage.

Extra-Beilage der Thorner Zeitung.

Donnerstag, den 4. October 1888.

Gestern Abend 11 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod nach kurzem Leiden unsern vielgeliebten Gatten, Vater, Großvater und Bruder, den Brauereibesitzer

THEODOR SPONNAGEL,

im Alter von 71 Jahren. Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies tiefbetrübt an

Thorn, den 3. October 1888.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 6. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr statt.

Gedruckt bei Ernst Lambeck, Thorn.

Extra=Beilage der Thorner Zeitung.

Donnerstag, den 4. October 1888.

Gestern Abend 11 Uhr entriß uns der unerbittliche Tod nach kurzem Leiden unsern vielgeliebten Gatten, Vater, Großvater und Bruder, den Brauereibesitzer

THEODOR SPONNAGEL,

im Alter von 71 Jahren. Um stille Theilnahme bittend, zeigen dies tiefbetrübt an

Thorn, den 3. October 1888.

Die Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 6. d. Mts., Nachmittags 3 Uhr statt.

Gedruckt bei Ernst Lambeck, Thorn.